

Jugendliche bauen sich Stadtoasen

Im Schweizer Viertel werden Ideen für Entspannungsecken gesammelt und Modelle entwickelt

Jugendliche werden von ihren öffentlichen Treffpunkten häufig vertrieben. Wo aber finden sie in den Quartieren einen Ort für sich? Im Schweizer Viertel tragen sie ihre Wünsche für Stadtoasen zusammen: Ein Dach, Sitze, ein Mülleimer und nicht vertrieben zu werden, sind die Vorstellungen von 16- bis 18-jährigen Osterholzern. Einige setzen sich dafür an den Wochenenden ein und lassen, zumindest im Modell, ihre Wunschplätze entstehen.

VON EDWIN PLATT

Osterholz. Stadtoasen – dabei denkt man an ruhige Plätze inmitten von lebhaftem städtischem Treiben. Sarah ist Zehntklässlerin und sucht so ein Plätzchen in ihrem Stadtteil. In der Jugendhütte auf dem Gelände des Klinikums Ost schildert sie ihre Erfahrungen: „Wir wurden schon oft weggeschickt. Aus der Nussornhütte, aus der Mahndorfer Aue, von Bunte Kuh im Kuhkamp, aus der Feldmark Osterholzer Spielwiese, aus der Kemenate – auf die andern komm' ich gerade nicht.“ Sarahs Erfahrungen sind kein Einzelfall. Sarah ist ein ganz normales Mädchen mit blonden Haaren, das gerne lächelt.

Erwachsene Stadtbewohner, die in der Nähe von Jugendtreffpunkten wohnen, haben häufig ein Bedürfnis nach Ruhe. Wobei sie damit oftmals nicht nur den Lärm meinen, sondern Jugendliche auch als Bedrohung empfinden. Sie fordern Sarah und andere Jugendliche auf, zu verschwinden, und wenn die jungen Leute dann nicht gehen, werden sie von Ordnungskräften vertrieben. Solche Erfahrungen, die sie fürs Leben prägen, machen offensichtlich auch 16-jährige Mädchen.

Gerne draußen

Sarah bereitet sich auf das Abitur vor und möchte anschließend die höhere Handelsschule besuchen. Ihr Freund Dennis ist 17 Jahre alt und teilt ihre Erfahrungen. Nach einem Jahr in der Berufsschule für Kfz-Mechaniker hat er die Ausbildung abgebrochen, weil der theoretische Anteil so groß war und das seinen Vorstellungen vom Mechaniker nicht entsprach. „Handwerklich war es gut“, sagt Dennis. Seitdem hat er ein halbes Jahr als Hausmeister gejobbt und sucht eine Ausbildungsmöglichkeit zur Fachkraft für Lagerlogistik.

Sarah, Dennis und ihr Freundeskreis haben nicht genug Geld, um ständig auszugehen, sie sind gerne draußen, aber das Angebot für Jugendliche in Osterholz ist gering. Eine ruhiger Treffpunkt wäre toll für sie

und sie setzen sich dafür ein, dass im Schweizer Viertel Stadtoasen entstehen. Auch an den kommenden Wochenenden werden sie daran arbeiten.

Richard und Nadine aus ihrer Clique sind mitgekommen, wollen helfen, und einige Mädchen vom Jugendbeirat Hemelingen beteiligen sich. Insgesamt meldeten sich zwanzig Interessierte beim ersten Treffen. 16- bis 18-Jährige, aber auch drei Zwölfjährige sind dabei.

Die Wünsche der Jugendlichen gleichen sich. Ein Dach über dem Kopf, gemütliche Sitze und genügend Mülleimer. Den Jungen würde eine kleine Feuerstelle gefallen, die Mädchen denken an eine Wand, um dahinter mal verschwinden zu können. Aus den von den Initiatoren gestellten Materialien, die einfach zu bearbeiten sind, wie Stöcke, Zweige, Moos, Papier und dünnes Holz von Obstkisten, entstehen die Modelle. Kleine Gelenkfiguren aus Holz, wie man sie für Zeichenübungen benutzt, geben den Maßstab für die gut proportionierten und einfallsreichen Modelle vor, die jetzt mit Claus-Günter Petersen, Künstler und Kulturpädagoge, auf Ihre Umsetzbarkeit geprüft werden.

Besonders Dachkonstruktionen müssen tragfähig sein, Kult-Möbeln für draußen müssen transportabel, aber verankerbar sein. Sie sollen nicht einfach durch Unbefugte entfernt werden, aber gut an anderen Stellen im Stadtteil platziert werden können. Claus-Günter Petersen vereinbart jetzt Termine, um Materiallisten zu erstellen und Einkäufe zu planen.

Anfang Juli ist eine Einweihungsfeier für Stadtoasen angedacht, bis dahin sollen jugendgerechte Plätze geschaffen worden sein. In der DRK-Jugendhütte werden in den kommenden Wochen von den Jugendlichen Teile gefertigt, die an Ort und Stelle zusammengesetzt werden können.

Özge hat unter ihrem Dach aus Plane einen Sitz in W-Form platziert und möchte, dass man sich dort an einem Geländer auch anlehnen kann. Zwei Personen können ins Gespräch kommen, andere können allein sitzen, geschützt von kleinen Dächern. Özge ist wie zwei Freundinnen, die auch gekommen sind, im Jugendbeirat aktiv. Sie wurden für zwei Jahre gewählt und verwalten Gelder für Jugendprojekte.

Lisa Marie und Ole hätten gerne eine Hängematte unterm Holzdach und eine L-Form zum Sitzen oder Ränge an einem Hang, einer Tribüne gleich. Die beiden Vaja-Mitarbeiter möchten scheinbar größeren Gruppen Sitzplätze anbieten. Aykut Tasan, Quartiersmanager des Schweizer Vier-



Lisa und Ole von Vaja hatten die Idee mit dem leuchtenden Stoffsegel.

FOTOS: PETRA STUBBE

tel sucht nach Orten im Schweizer Viertel und in Osterholz, an denen Stadtoasen entstehen könnten und spricht mit den Projektbegleitern darüber. Sabine und Michael Kinder von Naturspielraum, Tamara Duffner-Hüls vom Amt für Soziale Dienste und Christine Helmke, die für das DRK die Ju-

gendhütte betreut, tauschen sich über mögliche Plätze aus. Hinter dem Discounter an der Osterholzer Heerstraße vielleicht? Für Stadtoasen sind Projektmittel reserviert.

Kontakt: Quartiersmanager Aykut Tasan, Telefon 361 18175, aykut.tasan@afsd.bremen.de.